

Linie den Inhalt derselben zu berücksichtigen hieß. Die sog. Briefe des Klemens von Rom an die Ehelosen und die Pseudoklementinen, deren judaistisch-gnostischen Ursprung B. gegen Waitz lichtvoll hervorhebt, werden jetzt im 2. Bande besprochen. Dagegen werden die „Tractatus Origenis de libris ss. scripturarum“ für den 3. Band ausgeschieden. Ueber die Hippolytusfrage brachten jüngst aufgefundene Texte neues Licht. Bedeutend verbessert sind die Abschnitte über Klemens von Alexandrien, die ältesten Martyrerakten und Kommodien, den B. entgegen der Ansicht Brewers als Zeitgenossen und Landsmann Cyprians von Karthago betrachtet. In der Einleitung weist B. schlagend die Anwürfe Jülichers und Harnacks zurück, daß ihm das Verständnis für „den Standpunkt der freien Wissenschaft“ abgehe. Uebrigens schrieb Harnack im Jahre 1904 über den 2. Band folgendes: „Ich habe das Werk von der ersten bis zur letzten Seite genau geprüft und habe überall eine gleichmäßige Sorgfalt in den Angaben und dieselbe Umsicht bei der Sichtung und Beurteilung des Materials gefunden. Die treue Berichterstattung und die wohlwogene Entscheidung in großen wie in kleinen Fragen ist doch (sic!) eine ausgezeichnete, wissenschaftliche Leistung, ein Werk redlichen Fleißes, das die Bemühungen einer Generation vollständig und unparteilich zusammenfaßt und der kommenden Generation vertieftere Arbeit erleichtern wird.“ (Theol. Lit.-Z. 1904, Nr. 3.) Hoffen wir, daß B. in gleicher Weise sein Lebenswerk zu Ende führe.

Grödig.

P. Max. Mühlbacher.

Die kirchlichen Quatember. Ihre Entstehung, Entwicklung und Bedeutung in liturgischer, rechtlicher und kulturhistorischer Hinsicht. Von Ludwig Fischer. Lentnersche Buchhandlung. München 1914. XII und 228.

Diese Studie, welche in den „Veröffentlichungen des kirchenhistorischen Seminars in München“ erschien, wurde von der theologischen Fakultät in München einstimmig preisgekrönt. Sie stellt die erste, eingehende kritische Untersuchung über die kirchlichen Quatember dar¹ und es leuchtet ein, daß nicht alle einschlägigen Fragen endgültig gelöst werden konnten. In 5 Kapiteln (Entstehung, Liturgie, Rechtliche Bedeutung, Weiterentwicklung, Kulturhistorische Bedeutung) legt F. die Resultate seiner emsigen Forscherarbeit wohlgeordnet dar, fußend auf den Quellen und mit Benützung einer reichen Literatur. Es ist ein wahrer Genuß, den klaren Ausführungen zu folgen, den nur zahlreiche ungewohnte Abkürzungen im Texte (MA = Mittelalter, DQ = Dezember-Quatember, So = Sonntag usw.) etwas beeinträchtigen. Wegen Mangel an Raum möge hier nur speziell auf den 5. Teil der Studie näher hingewiesen werden, auf die kulturhistorische Bedeutung der Quatember. Hier ist eine Fülle von Material zusammengetragen, das vom größtem Interesse ist besonders für den Kulturhistoriker, das uns einen tiefen Blick tun läßt in die Glaubensfreudigkeit unserer Altvordern, die das ganze öffentliche und private Leben der damaligen Zeit durchdrang und adelte. Leider wurde wohl aus Raumrücksichten keine Zusammenstellung der benutzten Quellen und Literatur geboten. Das gemeinsame Personen- und Sachregister ist reichhaltig und sorgfältig gearbeitet, wenn auch nicht erschöpfend. Möge der noch junge Gelehrte uns noch manche Perle seines rastlosen Forschens beschenken.

Grödig.

P. Max. Mühlbacher.

¹ Germain Morin O. S. B. schrieb eine kurze Abhandlung L'origine des Quatre-Temps in der Revue bénédictine XIV (1897) 337-346.